

Kirche am Deich am 25. August 2011

Meditation an der Wasserrutsche am Quellbad

Lass dich mal...

1. Sich fallen lassen

Ich mag diese Rutsche. Ich weiß gar nicht, wie oft ich schon durch diese Wasserröhre geschossen bin. Immer und immer wieder. Rutschen ist einfach toll. Dieses Gefühl von, von Freiheit, das Gefühl, gelöst zu sein, fast schwebend.

Darum rutschen wohl die meisten Menschen gerne. Wer rutscht, lässt sich los, vertraut seinen Körper der Wasserbahn an, die ihn nach unten trägt. Dabei ist das Risiko fast gleich null. Man kann nicht aus der Bahn fliegen, selbst wenn man mal ein bisschen zu viel Schwung hat und aus der Kurve fliegt – man kommt sicher unten an.

Liegt es daran, dass die meisten so gerne rutschen. Weil sie sich einfach fallen lassen können, ohne befürchten zu müssen, dass ihnen etwas Schlimmes widerfährt? Weil das Loslassen hier so einfach geht?

Auf einen Sprung mit dem Fallschirm lässt sich dagegen nicht jeder freiwillig ein. Und auch Bungeejumping gilt als Extremsport. Um diesen Kick zu erfahren, braucht es besondere Nerven. Es gibt nun offensichtlich Menschen – in unserer Zeit mehr denn je – die solchen Nervenkitzel suchen, damit sie das Gefühl von Freiheit spüren. Sollte das heißen, wer darauf verzichtet, hat im Leben was verpasst? Bietet das Leben sonst keine Möglichkeiten, sich loszulassen?

2. Sich ergreifen lassen

Der Jünger Petrus gilt in christlichen Kreisen als „Extremsportler“, als einer, der es in Sachen des Glaubens gerne ein bisschen übertreibt. Macht sich nicht beim Hören der Geschichte (Matthäus 14,22-33) gar heimliche Schadenfreude breit? „Der sinkende Petrus auf dem See“ – so ist sie in meiner Lutherbibel überschrieben. Haha, da hat er wohl den Mund ein bisschen zu voll genommen, als er – freiwillig (!) – das Boot verlassen will, um auf Jesus zuzugehen. Der suchte wohl den besonderen Kick. Der wollte zuviel, und das hat er nun davon! Petrus als negatives Vorbild – ist diese Geschichte so zu lesen? Jetzt mal ganz nüchtern: kein Mensch kann auf dem Wasser gehen. Heute wie damals nicht. Es gibt auch sonst keine Geschichten in der Bibel, in

denen Menschen diese Fähigkeiten erlangen. Auf dem Wasser zu gehen gehört in den Bereich des Überirdischen, des Göttlichen. Nicht nur in der Bibel – das gilt für den gesamten antiken Kulturkreis, für alle alten Mythen. Götter können über das Wasser laufen – Menschen nicht.

Wenn wir genau beachten, wie die Geschichte erzählt wird, stürzt Petrus sich auch nicht einfach Hals über Kopf aus dem Boot. Sondern er erwartet von Jesus – bei dem sich die Jünger in diesem Moment noch nicht sicher sind, ob es sich bei der Gestalt auf dem Wasser um ein Gespenst handelt – Petrus erwartet von dieser Gestalt den ausdrücklichen Befehl, das Wasser zu betreten. Er ist sich dessen wohl bewusst: aus eigener Kraft könnte er so etwas nie.

Und dann geht er tatsächlich los. Auf Jesus zu. Und er sieht nur auf ihn. Zunächst. Bis dann doch auch andere Störfaktoren in seinen Blick geraten. Den starken Wind damit die Wellen. In diesem Moment gibt das Wasser unter seinen Füßen nach und er beginnt zu sinken.

Lassen wir das einen Moment in uns wirken: Petrus ist ein Risiko eingegangen. Hat losgelassen. Sich dem Befehl Jesu anvertraut und allein auf diesen Befehl hin das Boot verlassen. Beim Blick der Wellen verlässt ihn dieses Vertrauen und er droht unterzugehen. Doch so weit kommt es nicht. Jesus ergreift Petrus bei der Hand. Petrus lässt sich ergreifen. Petrus lässt sich auf Jesus ein. Und er wird gehalten – auch als er mit seinem Kleinglauben buchstäblich unterzugehen droht.

Für mich ist Petrus kein Vorbild, weil er etwa ein Held wäre. Er ist für mich auch kein negatives Vorbild, kein Antiheld, weil er etwa gescheitert wäre. An Petrus sehe ich, dass ich den Mut entwickeln darf, mich auf etwas einzulassen – und dennoch gehalten werde, wenn mich der Mut verlässt.

Auf was soll ich mich einlassen?

3. Sich einlassen

Die Ferienzeit ist jetzt für die meisten vorbei. Zurück kehren Zeiten, die wir uns nicht einfach aussuchen können. Es fällt nicht immer leicht, sich gerade auf das ganz „Normale“ einzulassen. Auf den Alltag,

den wir oft als Zwang empfinden.
Gibt es auch Freiheit im Alltag?

Warum eigentlich nicht? Lass dich mal... Lass dich doch mal: drauf ein!
Auf den Weg, der jetzt ganz konkret vor dir liegt. Vielleicht ist das ein
Weg, auf den du dich freust. Vielleicht hast du aber bei bestimmten
Dingen ein eher mulmiges Gefühl. Es mögen sich dir scheinbar
unlösbare Aufgaben in den Weg stellen.

Lass dich mal... drauf ein!

Es hält dir einer die Hand hin!

Amen.

*Dirk Sager,
Pastor der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Varel*

www.baptisten-varel.de